



Skypen mit der Oma in der Ukraine

Neue Medien im Kindergartenalter

Gudrun Marci-Boehncke/Matthias Rath

Im Rahmen des KidSmart-Projektes in Dortmund sollen konkrete Konzepte für die Vermittlung von Medienkompetenz in Kindergärten entwickelt und realisiert werden. KidSmart möchte vor allem Erkenntnisse zur Medienrealität von vier- bis fünfjährigen Kindern und deren Eltern sowie zur Medienkompetenz von Erzieherinnen und Erziehern in Kitas liefern. Es zeigt sich, dass zur Medienrealität der vier- bis fünfjährigen Kinder sehr wohl die neuen Medien dazugehören. Im folgenden Beitrag beleuchten die beiden Autoren die besonderen Aspekte der Arbeit mit neuen Medien im Kindergarten.

Was Kinder schon können und Eltern wünschen ...

Schaut man sich jüngere Untersuchungen zur Nutzung von Online-Inhalten bei Kindern an wie die Elements of Art Studie „Die Lieblings-Websites der Kids – Entstehung, Zusammensetzung und Entwicklung des Relevant Set im Internet“ vom Juni 2010, dann stellt man fest, dass Spiele, Marken, Videos und Kinder-nachrichten diejenigen Internet-Seiten sind, die schon von Kindern in der ersten und zweiten Klasse der Grundschule angesteuert werden. Erst da?

Eine eigene Untersuchung im Rahmen des „KidSmart-Projekts“ in Dortmunder Kitas, bei dem auch die Eltern zu den Mediengewohnheiten ihrer Kinder befragt wurden, zeigte, dass 29,7% der befragten 212 Eltern von Kindern im Alter von 4 Jahren angaben, ihr Kind nutze bereits den Computer mit Internet. Für ca. 12% der Kinder ist dies das Lieblingsmedium. 30% dieser

Kinder schauen Videos, 40% hören Musik im Internet, 10% schauen TV über das Netz und 15% machen noch anderes – zum Beispiel skypen sie mit der Oma in der Ukraine.

Mit anderen Worten – unabhängig vom Milieu sind Kinder im Vorschulalter heute bereits online aktiv. Nicht alle werden dabei jedoch medienpädagogisch begleitet. So geben nur 33% der befragten Eltern von KidSmart-Projekts in Dortmund an, gemeinsam mit ihrem Kind den Computer zu nutzen. Andererseits ist es aber von 55% der Eltern erwünscht, dass Kinder schon früh den kritischen Umgang mit den neuen Medien lernen.

Aber nicht nur das: Auch Programme, die für Schule und Ausbildung wichtig sind (51%), sollen Kinder kennenlernen und außerdem Kriterien, mit denen man sinnvoll Angebote zum Spielen und Arbeiten aussuchen kann (47,5%).

Zum Bildungsauftrag der Kitas: Anspruch und Realität

Um Bildungsbenachteiligungen zum Schuleintritt entgegen zu wirken, ist es daher sinnvoll, allen Kindern auch medial gleiche Ausgangschancen zu bieten. Alle Kinder sollen kritische, kreative und zielgerichtete Mediennutzer werden – auch mit dem Computer. Hier sind Angebote der frühen Bildung gefragt. Inzwischen haben fast alle Bundesländer – bis auf Bremen, Brandenburg und Niedersachsen – Medienkompetenzförderung recht umfassend in ihre Bildungsvereinbarungen für den vorschulischen Bereich integriert (vgl. Müller in Marci-Boehncke 2011). Doch was genau ist darunter zu verstehen? Und wo liegen die Schwierigkeiten bei der Umsetzung?

In der eigenen jüngsten Untersuchung im „KidSmart-Projekt Dortmund“ geben über 45% der 150 befragten Erzieherinnen auf einer vierstufigen Skala an, vorrangiges Ziel der Medienerziehung sei das „Aufzeigen von Alternativen“. Nur 3% stimmen dieser eher bewährpädagogischen Haltung gar nicht zu. Die Frage nach den wichtigsten und unwichtigsten Themen in der Kita zeigt dann, dass Medienerziehung nicht klar zugewiesen werden kann. Wird nach den „wichtigsten“ Themen gefragt, liegt sie zusammen mit Verkehrserziehung, literarischer Bildung und ästhetischer Bildung auf den hinteren Rängen. Wird – bei gleicher Themenauswahl – umgekehrt gefragt, ist Medienerziehung deutlich wichtiger als z.B. Mathematik/Naturwissenschaftliche Bildung, musikalische Früherziehung, ästhetische Bildung, Lernen lernen und Verkehrserziehung. Ein ähnlich heterogenes Ergebnis hatte auch die Erhebung bei Erzieherinnen in Niedersachsen gezeigt (Schneider/Scherer u.a. 2010).

Was also ist davon zu halten – von Medienbildung mit dem Computer und dem Internet im Vorschulalter und in der Kita?

Medienbildung als gemeinsamer Bildungsauftrag

Fakt ist: Fast alle Familien mit kleinen Kindern besitzen einen Computer und Internetzugang. Die Kinder erleben die Beschäftigung mit diesem Medium als Teil des familiären Alltags. Sie wollen die Welt entdecken, „arbeiten“ wie die Großen – das Wissen-wollen über die Möglichkeiten des Computers gehört für sie so selbst-

verständlich dazu, wie das über den Küchenmixer oder die Fotokamera. Wenn wir Kindern helfen wollen, die Welt um sie herum zu entdecken und sich darin sicher und selbst gestaltend zu bewegen, müssen wir ihnen früh die entsprechenden Werkzeuge mit auf den Weg geben. Medien gehören von Anfang an zur kindlichen Lebenswelt – und heute eben auch der Computer.

Auch im Rahmen konvergenter Verweise werden Kinder auf das Internet aufmerksam – zuerst natürlich über das Fernsehen, bei dem in Kindersendungen auf die weiteren Angebote zu einem Thema oder einer Sendung auf der entsprechenden Senderseite im Netz hingewiesen wird. Aber auch in Verbundprodukten des alltäglichen Konsums: die Klingeltöne als Bonus in der Cerealienpackung oder im Deckel des Erfrischungsgetränks – die Werbung im Fernsehen. Oder aber es sind die Geschwister, die entsprechende Informationen an die Jüngsten herangetragen haben, die nun ihrerseits wissen wollen, wie man diese Sachen denn bekommt und was das eigentlich ist – das Internet. Konsumwünsche auf der einen Seite und kreative Anschlusshandlungen auf der anderen – das ist das Spannungsfeld, in dem sich auch aus Sicht der Eltern – so mehrere Umfragen in Dortmund und auch Baden-Württemberg – kindliche Mediennutzung fortsetzt. Und pädagogisch sind dies die Hintergründe, die auch für frühkindliche Bildung zum Thema Computer und Internet handlungsleitend sein sollen.

Konsumwünsche möchte man in der Kita pädagogisch bremsen, Alternativen in den Blick rücken, „Werthaltigkeit“ vermitteln, Gefahren aufzeigen. Kreativität möchte man pädagogisch fördern, konkrete Möglichkeiten für Handlungsformen zeigen und kindliche Realisierungen unterstützen und begleiten. Dazu müssen Erzieherinnen und Erzieher Medienbildung in ihrer täglichen Arbeit nicht als separaten Themenpunkt zusätzlich planen, sondern sie integrativ in die normale Bildungsarbeit mit einbeziehen.

Medienarbeit mit Kindern am Computer meint nicht, ein Lernprogramm starten zu können. Medienarbeit bedeutet, den Computer in all seinen Möglichkeiten – als Mal-, Scan-, Film- und Fotobearbeitungsplattform, als Kommunikationsmedium und Lernplattform zur Elternkommunikation und zur Organisation von Medienprodukten der Kinder zu nutzen. Das Dortmunder Projekt „KidSmart – Medienkompetent zum Schulübergang“ erarbeitet im Verbund von Erzieherinnen und Erziehern, sowie Studierenden der TU Dortmund



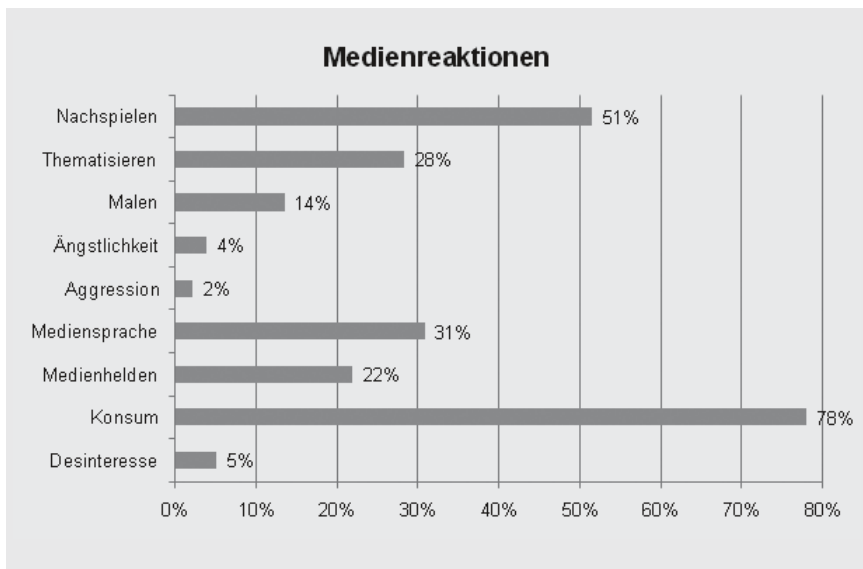


Abb. 1: Medienreaktionen der Kinder nach Angabe der Eltern im KidSmart-Projekt Dortmund n=212

und natürlich den Kindern im Alter von vier bis fünf Jahren mit Hilfe von kindgerechten Computerstationen solche Medienbildungskonzepte in spielerischer Weise und gebunden an die alltäglichen Themen: da wird ein internationales Kochbuch erstellt, ein Memory, Interviews zu Landschaftsvorhaben geplant, die Zahngesundheit erspielt und eigenes Wissen selbst medial festgehalten, Familienfeste und Familienmitglieder vorgestellt und inszeniert. Dass man mit der Oma in der Ukraine via Computer telefonieren kann, ist dabei eine wichtige Erfahrung für die Kinder. Die Kinder mit Migrationshintergrund zeigen hier Kompetenzen und Orientierungen um die sie sicher auch manche ihrer Gruppenmitglieder beneiden. Wenn die Oma weit weg in Osteuropa technisch fit ist, kann man sie vielleicht sogar öfter sehen und hören als die Oma im eigenen Bundesland hier.

Mit Kopf, Herz und Hand – auch online

„Mit allen Sinnen“ und „allen Medien“ erarbeiten Kinder Themen ihres Alltags – mit den primären Medien (Stimme, Mimik, Gestik), den sekundären, bei denen zur Produktion Technik notwendig war (Bücher, Bilder, Zeitungen, Zeitschriften) und den tertiären, bei denen zur Produktion und zum Gebrauch Technik erforderlich ist (TV, Radio, Hörspiele, Dias, Filme,) (vgl. Pross 1972). Inzwischen nutzen sie auch die quartären Medien, die medial die Rollen von Produzent und Nutzer umkehren können – also das Internet in PC oder Handy. Hier kann

der Nutzer selbst zum Produzenten werden. Kinder produzieren und lernen am Beispiel ihrer eigenen Produkte so auch etwas über Internetsicherheit – wo man was darf, wem man was mitteilen soll. Und auch über Mediensprache und die Institutionen, die sich um Medien kümmern und Medienangebote vermitteln (vgl. Bonfadelli 2002). Die Eltern werden kontinuierlich eingebunden und können die Arbeit über eine geschlossene Lernplattform mitverfolgen.

Eltern sind bei der Medienbildung wichtig. Jedoch ist es nicht leicht, sie zu gewinnen. Medienbildung wird – vielleicht noch stärker als Ernährungserziehung – einerseits von den Eltern als sehr wichtig für ihr Kind erkannt, andererseits werden Empfehlungen aber auch als Einmischung in die privaten Angelegenheiten empfunden.

Die öffentliche Diskussion um die potentiellen Gefahren von zu intensivem Mediengebrauch verunsichert viele Eltern. Sie mögen nicht gern darüber reden, wie Medien bei ihnen zu Hause eingesetzt werden – was sie erlauben, wo sie überfordert sind, was sie zur Erziehung und „Disziplinierung“ einsetzen – Stichwort Fernsehverbot. Hier gilt es, Vertrauen zu wecken und zu vermitteln, dass es keine „Musterlösungen“ gibt, sondern jede Familie ihre eigenen Verhaltensweisen aushandeln muss. Es gibt nur individuelle Lösungen, die vom Kind und seinen Kompetenzen und Bedürfnissen, denen der Eltern und natürlich vielen anderen Rahmenfaktoren wie Medienbesitz und soziale Beziehungen abhängen. Wichtig ist zunächst, die Eltern als Gesprächspartner zu gewinnen und sie für das Medienhandeln ihrer Kinder zu interessieren. Eine entsprechende Kampagne im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie den öffentlich-rechtlichen Fernsehsendern und weiteren Medienpartnern fordert dies unter dem Schlagwort „Schau-hin“. (s. www.schau-hin.info)

Hinschauen sollen die Eltern zunächst auf aktive Mediennutzung ihrer Kinder in den Kitas. Nicht kontrollierend und reglementierend, sondern unterstützend. So, wie stolz die Bilder in der eigenen Mappe gezeigt werden, können Familien jetzt von zu Hause auf den Dateiodner auf einer Kita-Lernplattform zusteuern –

und die Eltern erleben vielleicht überrascht, dass ihr Vierjähriger völlig souverän die URL eingibt, die Benutzerkennung und das Passwort tippt, seinen Ordner findet und die eigenen gemalten und eingescannten Bilder dann auch gleich noch um 90° dreht, damit man sie auch richtig herum bestaunen kann. Über Kompetenzen der Kinder die nächsten Schritte mit zu begleiten, ist pädagogisch viel spannender und motivierender, als in relativer Unkenntnis Medienhandeln pauschal zu untersagen. Wenn Kinder Kreativität zeigen, sind sie mit diesen Kompetenzen schnell zu begeistern und alternativ zu reinem Medienkonsum zu beschäftigen.

Die Zahl der möglichen Projektideen ist groß, das Internet bietet ambitionierten Erzieherinnen und Erziehern an vielen Stellen Hilfe und Anregungen. Doch eigentlich ist das Prinzip leicht – und selbst gestaltete und entwickelte Projekte sind weit schöner – gerade auch für die Erzieherinnen – als Projekte „aus der Dose“. Viele aktuelle Umfragen zur technischen Kompetenz der Erzieherinnen zeigen, dass die Jahrgänge ab einem Alter von etwa 45 und jünger über so breite technische Medienkompetenzen verfügen, dass die Gestaltung kein Problem darstellen dürfte. Computer, Mail, digitale Fotos, Handy, Mal- und Schreibprogramme, Drucker, Scanner, Hörmedien und Bücher – das alles nutzen Erzieherinnen souverän in ihrer Freizeit. In der Kita werden jedoch vor allem noch Bücher und Hörkassetten eingesetzt. Computer und Internet eher selten. Das mag wohl zum Teil auch ein Zugangsproblem sein – nur unter 7% der Einrichtungen in der Dortmunder Studie vor Beginn des Projekts verfügen über einen Internet-Zugang.

Träger und Kommunen gewinnen durch Bildungsanspruch

Ein gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen formulierter pädagogischer Bedarf schafft idealer Weise die Bereitschaft zur Unterstützung der Träger. Nicht lediglich zu Verwaltungsaufgaben, sondern zur pädagogischen Arbeit mit den Kindern werden Computer, Intranet und Internet benötigt – solche Bildungsinitiativen unterstützen auch Städte und Kommunen. Es geht nicht darum, Kinder „auf den Geschmack“ zu bringen – den haben sie bereits! Kindliche Lebenswelt ist längst schon Medienwelt. Statt „Augen-zu-Ideologie“ muss es darum gehen, für alle Kinder gleiche Startbedingungen zum Schuleintritt herzustellen und auch

denen kreative Möglichkeiten und Kritikfähigkeit zu vermitteln, die dieses noch nicht zu Hause erfahren haben. Als Bildungspartner der Familien sollen Kitas dort mit ausgleichen, wo Familien allein überfordert sind. Dies gilt übrigens auch und gerade für integrativ arbeitende Institutionen. Medien – und hier vor allem der Computer – vermitteln Sicherheit durch ihre klare Bedienungs- und Kommunikationsstruktur. Das kann helfen, etwa autistischen Kinder viele Sachinhalte zu vermitteln, die sie in persönlichem Kontakt nur schwer annehmen - und auch, sie über ihre erworbene Kompetenz am Computer zum Kontakt mit anderen zu bringen.

Neue Medien machen Spaß! Wenn es Erzieherinnen gelingt, diesen Spaß für sich selbst zu erkennen und pädagogisch zu nutzen, werden sie mit Kindern zusammen neue Freude an ihrer Arbeit entdecken. Sie werden vielleicht an ihren Kindern neue Seiten entdecken und verblüfft sein, was alles geht! Die Aufmerksamkeit einer Öffentlichkeit – auch der Eltern – für die eigene Arbeit zu erhalten, motiviert zusätzlich! Und das ist den Mut zum ersten Schritt am Beginn allemal wert.

Literatur

BONFADELLI, HEINZ: **Medieninhaltsforschung**. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. UVK-Verl.-Ges.: Konstanz 2002

MARCI-BOEHNCKE, GUDRUN: **Verantwortungsk Kooperationen zur Medienbildung: Zwischen Selbstsozialisation und Erziehungsverantwortung** - Ein Blick auf die Frühe Bildung. In: Kruij, Gerhard/ Heimbach-Steins, Marianne: Forum Bildungsethik, Bd. 9 (2011, in Druck)

SCHNEIDER, BEATE; SCHERER, HELMUT; GONSER, NICOLE; TIELE, ANNEKARYN: **Medienpädagogische Kompetenz in Kinderschuhen**. Eine empirische Studie zur Medienkompetenz von Erzieherinnen und Erziehern in Kindergärten. Vistas Verlag: Berlin 2010

PROSS, HARRY: **Medienforschung**. Film.Funk.Presse.Fernsehen. Carl Habel Verlagsbuchhandlung: Darmstadt 1972

SCHNEIDER, SILKE / WARTH, STEFAN: **Kinder und Jugendliche im Internet**. In: Media Perspektiven 10/2010, S. 474-482

Schau hin, was Deine Kinder machen!

URL: <http://schau-hin.info/>

Infos zum „KidSmart“-Projekt Dortmund: **Medienkompetent zum Schulübergang im Medienpädagogischen Atlas NRW als Projekt des Monats April**, URL:

<http://www.medienkompetenzportal-nrw.de/index.php?id=2430>

